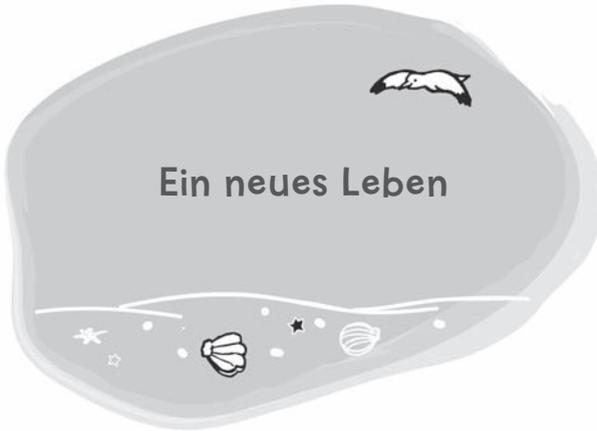




Flora,
einfach
magisch

Planet Girl



»Wann sind wir endlich da?«

Flora seufzte. Seit sie vor drei Stunden ins Auto gestiegen waren, hatte ihre kleine Schwester Levke diese Frage schon ungefähr zweihundert Mal gestellt. Am liebsten hätte Flora ihr eine alte Socke in den Mund gestopft. Leider hatte sie gerade keine zur Hand. Ihre nackten Füße steckten in ausgelatschten Flipflops, für Socken war es viel zu heiß.

»Dauert nicht mehr lange«, antwortete Mama automatisch. Sie saß hinter dem Steuer des Wagens, den sie am Flughafen gemietet hatten. »Eine halbe Stunde ungefähr.«

»Das hast du das letzte Mal auch schon gesagt«, stellte Floras Bruder Linus fest, der auf der anderen Seite von

Levkes Kindersitz auf der Rückbank saß und auf seinen E-Book-Reader starrte. Seit er das Gerät vor zwei Wochen zu seinem achten Geburtstag bekommen hatte, legte er es kaum noch aus der Hand.

»Ich weiß es ja selbst nicht so genau.« Mama klang jetzt leicht genervt. »Sag du doch auch mal was, Andreas.«

Papa raschelte auf dem Beifahrersitz mit der Karte. »Tja, schwer zu sagen ... um ehrlich zu sein, habe ich gerade etwas die Orientierung verloren. Diese Karte ist aber auch furchtbar unübersichtlich! Außerdem sah es hier früher ganz anders aus. Die Autobahn gab es doch noch nicht ... oder?«



Mama kicherte. »Gib dir keine Mühe, Schatz. Wir wissen alle, dass du keinen Orientierungssinn hast.

Du brauchst nicht der armen Karte die Schuld in die Schuhe zu schieben.«

»Hoffentlich erreichen wir Mondberg überhaupt jemals«, unkte Linus. »Wer weiß, wo Papa uns diesmal hinlotst ...«

Mit seiner mangelnden Fähigkeit, Karten richtig zu lesen, hatte Papa schon so manches Mal dafür gesorgt, dass sie ganz woanders gelandet waren als geplant. Was hin und wieder durchaus spannend sein konnte. Heute hatte Flora allerdings keine Lust auf Irrwege, dafür dauerte die Reise schon zu lange. Sie wollte endlich ankommen.





»Mir ist schlecht!«, jammerte Levke.

Flora lehnte den Kopf gegen die Seitenscheibe und schloss die Augen. Sie versuchte, die Stimmen ihrer Familie auszublenzen und ins Land der Träume hinüberzuschlummern. Sie war furchtbar müde. Kein Wunder, schließlich waren sie schon seit über zwölf Stunden unterwegs. Seit sie gestern Abend in Kanada in das Flugzeug nach Deutschland gestiegen waren, um genau zu sein. Während des Fluges hatte Flora zwar ein paar Stunden geschlafen, aber so richtig erholsam war das nicht gewesen. Die Sitze waren unbequem und hinter Flora hatte jemand schrecklich geschnarcht. Außerdem war sie viel zu aufgeregt gewesen. Man fing eben nicht jeden Tag ein neues Leben an ...

»Mama, mir ist zu warm«, jammerte Levke.

Die Sonne knallte auf das Dach des Mietwagens, der dummerweise keine Klimaanlage hatte. Irgendetwas war bei der Reservierung schiefgegangen. Flora hatte nicht so genau verstanden, was, und sie war auch viel zu erschöpft gewesen, um dem Wortwechsel zwischen Papa und dem Mann von der Autovermietung zu folgen. Jedenfalls hatte es damit geendet, dass sie über eine Stunde auf einen freien Wagen warten mussten, der dann viel kleiner gewesen war als der, den Papa eigentlich bestellt hatte (und sich leider nicht klimatisieren ließ).



Darum saßen Flora, Levke und Linus jetzt eingeklemmt zwischen Floras Umhängetasche, der Provianttüte, einer kleinen Reisetasche mit wichtigen Unterlagen, die Mama als Handgepäck mit ins Flugzeug genommen hatte, Levkes abgeschabtem Plüschhasen namens Bärchen (niemand außer Levke wusste, wieso der Hase ausgerechnet Bärchen hieß) und Linus' Rucksack auf der Rückbank. Hinter ihnen stapelte sich das restliche Gepäck bis unter die Decke. Mama und Papa hatten eine Dreiviertelstunde gebraucht, um die drei Koffer (zwei große und ein kleiner), die Tasche mit den Schuhen, einen Bücherkarton, die Kiste mit Floras Steinsammlung, Levkes Kinderfahrrad, Linus' Roller und Floras Inliner in den viel zu kleinen Kofferraum zu stopfen. Beide hatten dabei ziemlich geflucht und sich gegenseitig die Schuld an dem Gepäckverstaunungsproblem gegeben. (Papa: »Warum musstest du so viel einpacken? Ein Koffer hätte doch auch gereicht!«, Mama: »Und wieso hast du es nicht geschafft, einen anständigen Wagen zu bestellen? Stattdessen müssen wir uns jetzt alle in diese Sardinenbüchse quetschen!«)

In der Sardinenbüchse war es heiß und stickig. Floras T-Shirt klebte an ihrem Rücken und die Haut unter der verschwitzten Jeans juckte. Ob es Ende April immer so sommerlich in Deutschland war? Flora fiel mal wieder auf, wie



wenig sie über das Land, in dem sie geboren worden war, wusste. Sie war erst zwei Jahre alt gewesen, als ihre Eltern beschlossen hatten, nach Amsterdam zu gehen, wo Mama als Dolmetscherin und Übersetzerin bei einer großen Firma angefangen hatte. Nach weiteren Stationen in Frankreich, Brasilien und Mexiko hatten sie die letzten Jahre in Kanada gelebt. Bis Mama und Papa eines Tages verkündet hatten, dass nun Schluss sei mit den ständigen Umzügen.

»Kinder brauchen ein konstantes Zuhause«, hatte Papa gesagt und Mama hatte hinzugefügt: »Deshalb werden wir in unsere Heimat zurückkehren.« Flora, Linus und Levke hatten sich verwirrt angeschaut. Ihre Heimat? Wo sollte das denn sein?

»In Deutschland natürlich«, hatte Mama wie selbstverständlich gesagt. »In Mondberg. Wo denn sonst?«

Sie würden also nach Mondberg ziehen, in Floras Geburtsstadt. Die Stadt, in der auch Mama geboren und aufgewachsen war. Mama wollte sich dort als Übersetzerin selbstständig machen und Papa seinen großen Traum von einer eigenen Buchhandlung verwirklichen. Dass Flora keinerlei Erinnerung mehr an Mondberg hatte und von Heimat also nicht wirklich die Rede sein konnte, schienen sie in ihrer Begeisterung völlig vergessen zu haben ...





»Da steht's ja! Mondberg!« Mama riss das Steuer so plötzlich herum, dass alle zur Seite geschleudert wurden, und fädelt den Wagen auf der rechten Spur ein. Das Auto hinter ihr hupte vorwurfsvoll. »Na bitte, die Ausfahrt hätten wir gerade noch erwischt.« Mama grinste zufrieden.

»Mir ist schlecht!« Levke riss am Gurt ihres Kindersitzes.

»Müssen wir da vorne rechts oder links abbiegen?« Mama beschleunigte, um noch bei Grün über die Ampel am Ende der Autobahnausfahrt zu kommen.

»Äh ... warte, ich hab's gleich ...« Hektisch drehte Papa die Karte hin und her.

»Mir ist SCHLECHT!«, zeterte Levke.

»Nicht jetzt, Schätzchen.« Mama setzte den Blinker. Die Ampel sprang von Grün auf Gelb. »Ich biege jetzt rechts ab, okay?«

»Ja ... nein ... einen Moment noch ...« Papa beugte sich tief über die Karte. Gerade als Mama den Fuß vom Gas nahm, um rechts abzubiegen, rief er: »Links! Wir müssen nach links!«

»Verflixt!« Noch einmal riss Mama das Lenkrad herum, diesmal wurden alle nach rechts geschleudert. Wieder ertönte ärgerliches Hupen von hinten. Der Wagen rauschte über die Ampel, als diese von Gelb auf Rot sprang. Es blitzte.

»Auch das noch!«, stöhnte Mama. »Wir sind erst ein paar Stunden in Deutschland und ich hab mir schon mein erstes Bußgeld eingefangen! Und alles nur, weil mein Mann keine Karten lesen kann!«

»STOPP!«, rief Levke. »Ich muss spucken!«

»Jetzt bin ich also wieder schuld«, schimpfte Papa. »Typisch! Du könntest ja einfach mal ein bisschen langsamer fahren, statt immer so zu rasen.«

»Ich rase nicht«, stellte Mama fest. »Ich fahre zügig, um den Verkehrsfluss nicht zu behindern. Wenn jeder so schleichen würde wie du, hätten wir noch mehr Staus auf den Autobahnen.«

In diesem Moment ertönte ein Geräusch aus Levkes Kindersitz, das so ähnlich klang wie ein gurgelnder Wasserhahn. Gleichzeitig breitete sich ein säuerlicher Geruch im Auto aus.

»Levke hat sich vollgekotzt«, stellte Linus sachlich fest.

Flora riss die Augen auf. Tatsächlich! Neben ihr verzog Levke das Gesicht zu einer jammervollen Grimasse und stieß ein ohrenbetäubendes Heulen aus.

Flora rückte so weit wie möglich von ihr ab.

»Auch das noch!« Mama bog schwungvoll in einen Feldweg ein und trat auf die Bremse. Kaum war das Auto zum Stehen gekommen, öffneten sich alle vier Türen. Mama,



Papa, Linus und Flora sprangen heraus und atmeten tief die warme Frühsommerluft ein. Flora meinte, einen leichten Salzgeruch wahrzunehmen. Bis zum Meer konnte es nicht mehr weit sein. Levke blieb jammernd im Wagen sitzen.

»Verflixt!«, schimpfte Papa. »Dabei sind wir bestimmt bald da. Ich glaube, die Gegend kommt mir allmählich bekannt vor.«

»Hol mal die Wasserflasche.« Mama beugte sich ins Auto, um Levke beim Aussteigen zu helfen. Während sie Levke, den Kindersitz und Bärchen notdürftig mit Mineralwasser und Taschentüchern säuberte, ließ sich Flora unter einem Baum ins Gras fallen. Im Schatten war es angenehm kühl. Das lange Gras kitzelte sie an den Knöcheln und eine dicke Hummel summte vorbei. Rechts und links vom Weg erstreckten sich Wiesen und Felder. Eigentlich sah es hier ganz nett aus.

»Wie Mondberg wohl so ist?«, überlegte Flora halblaut.

»Mondberg ist eine mittelgroße Stadt direkt am Meer. Sie gehört zu den ältesten Städten des Landes und ist bekannt für ihren schmackhaften Fisch, den ›Mondberger Hering‹, der an der Mondberger Küste gefangen wird«, ratterte Linus herunter, der sich mit seinem E-Book-Reader neben Flora ins Gras gesetzt hatte. »Mondberg verfügt über einen Fischereihafen, einen eigenen Leuchtturm und ein Rathaus





aus dem Jahr 1666. Die Region rund um Mondberg ist vor allem durch Landwirtschaft und Tourismus geprägt. Mondberg besitzt 24 Kilometer feinsten Sandstrand sowie einen großen Süßwasser-Badesee im Landesinneren. Die Stadt liegt in der gemäßigten Klimazone, es herrscht maritimes Klima vor. Im April regnet es durchschnittlich an elf Tagen und die Durchschnittstemperatur beträgt dreizehn Grad.«

»Dann ist es heute also überdurchschnittlich warm«, stellte Flora fest. Sie grinste. »Du bist wirklich ein wandelndes Lexikon.«

Linus zuckte mit den Schultern. »Hab ich im Internet recherchiert, gleich nachdem Mama und Papa uns von dem Umzug erzählt haben.« Er starrte schon wieder auf den Bildschirm seines Readers.



»Was liest du da eigentlich die ganze Zeit?«, erkundigte sich Flora.

»*Die Große Allgemeine Enzyklopädie*, Band 3 D-F.« Linus sagte das so selbstverständlich, als sei es völlig normal, dass ein Junge in seinem Alter freiwillig ein Lexikon von A bis Z durchliest. Flora schüttelte den Kopf. Ihr Bruder war manchmal wirklich etwas sonderbar. Er schmökerte in einem Lexikon, kannte Fremdwörter, von denen Flora noch nie etwas gehört hatte, und hatte sich vorgenommen,





an seinem 10. Geburtstag mehr Sprachen zu beherrschen als seine Mutter (sie sprach zehn Sprachen). Flora zweifelte nicht daran, dass er es schaffen würde. Trotzdem gehörte er in der Schule immer zu den Schlechtesten. Der Unterricht langweilte ihn einfach, darum weigerte er sich mitzumachen und las lieber unter der Bank in der *Großen Allgemeinen Enzyklopädie*. Manchmal ging er Flora mit seinen schlaun Kommentaren ganz schön auf die Nerven, aber davon abgesehen, mochte sie ihn furchtbar gern. Linus war immer zur Stelle, wenn sie Hilfe bei den Hausaufgaben brauchte, und er hatte ein beinahe unheimliches Gespür dafür, wie sich seine Mitmenschen fühlten.



Jetzt nahm er den Blick von seinem Reader und sah Flora mit seinen haselnussbraunen Augen an. »Mach dir keine Sorgen«, sagte er ruhig. »Es wird gut werden in Mondberg. Du wirst es dort mögen.«

»Und woher willst du das so genau wissen?«, fragte Flora skeptisch.

»Ich weiß es eben.«

»Schlauberger!« Flora fuhr ihrem Bruder durch die strubbeligen blonden Haare und Linus zog schnell den Kopf ein.

»Es geht weiter!« Mamas Stimme beendete die kurze Pause.

Gähmend stand Flora auf. Im Auto roch es immer noch säuerlich. Levke saß schon wieder in ihrem Kindersitz. Auf ihrem T-Shirt prangte ein dunkler Fleck.

»Hier stinkt's!« Linus rümpfte die Nase, während er sich anschnallte.

»Das ist Bärchen.« Levke wedelte mit ihrem Stoffhasen. »Er hat auch was abbekommen. Aber wenn wir da sind, will Mama ihn gleich waschen, damit ich ihn heute Abend mit ins Bett nehmen kann.«

Flora versuchte, durch den Mund zu atmen, damit ihr nicht auch noch schlecht wurde. Vorne waren beide Fenster geöffnet, trotzdem war der Geruch beinahe unerträglich. Sie zählte die Bäume am Straßenrand, um sich abzulenken.



»Wann sind wir endlich da?«, fragte Levke.

Niemand machte sich die Mühe zu antworten.

Und Flora fragte sich allmählich, ob diese Reise jemals
enden würde.

